Verband der Privaten Bausparkassen e.V.

WOHNEN IN DEUTSCHLAND

DATEN · FAKTEN · ANALYSEN

Ausgabe 3 Juni 2021

EDITORIAL

Bernd Hertweck
Vorstandsvorsitzender

Einfamilienhaus statt Loft, eine kleine Gemeinde statt eine Millionenmetropole, Familie mit Kindern statt Single-Dasein: So stellen sich die meisten jungen Menschen im Alter von 14 bis 19 ihre Zukunft vor. Zukunft meint hier: im Alter von 30.

74 Prozent, die vom eigenen Haus träumen, 14 Prozent von der eigenen Wohnung – wie passt das zu einer Generation, die für mehr Klimaschutz auf die Straße geht? Vermutlich, weil einfache Vorurteile wie „Einfamilienhaus gleich Flächenfraß gleich Energieverschwendung“ bei diesen jungen Menschen nicht verfangen. Vielleicht wissen sie es oder ahnen es zumindest: Wer heute neu baut, baut oft besonderes energieeffizient. Wer kauft, kauft vor allem aus dem Bestand und investiert dann meist noch in Energieeinsparung.

Das Engagement dieser Generation dürfte das Bundesverfassungsgericht nicht unbeeindruckt gelassen haben, als es entschied, dass das aktuelle Klimaschutzgesetz deren Freiheitsrechte verletze. Jetzt werden neue kostenintensive Maßnahmen diskutiert: von einer Solardach-Pflicht bis zu schärferen Anforderungen an die Energieeffizienz der Gebäude.

Wer beides zusammenbringen will – bezahlbares Wohnen im Eigentum und zur Miete einerseits und Klimaschutz andererseits –, ist aber gut beraten, auf Anreize statt Vorschriften zu setzen. Welche enormen Impulse davon ausgehen können, zeigt die Zwischenbilanz des Klimaschutzpakets 2020.

Bernd Hertweck

Wohneigentum bei jungen Menschen „mega-in“

– Umfrage unter 14- bis 19-Jährigen zeigt überraschende Trends –

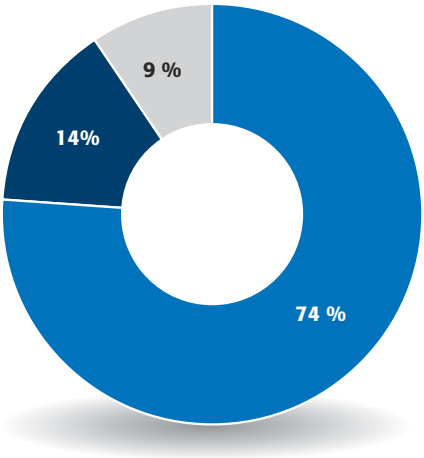
Großstädte sind in Zukunft out, Vororte und mittelgroße Städte in. Die Familie bleibt die beliebteste Lebens- und Wohnform. Und Wohneigentum ist sogar „mega-in“. Das sind drei Ergebnisse einer repräsentativen Befragung junger Leute im Alter zwischen 14 und 19 Jahren durch das Forsa-Institut. Begleitet wurde die Umfrage im Auftrag des Verbands der Privaten Bausparkassen durch das Institut für Zukunftspolitik Berlin, das dazu eine Kurzstudie erstellt hat.

Mit 30 Jahren will nur jeder Fünfte der heute 14- bis 19-Jährigen in einer Großstadt wohnen. Fast jeden Vierten zieht es dagegen später in ein kleines Dorf. Als Single will nur jeder Zwanzigste leben. Fast 9 von 10 träumen von eigenen vier Wänden.

Dabei gehen 90 Prozent der Jugendlichen davon aus, dass sie mit 30 Jahren (55 Prozent) oder eher später (35 Prozent) die finanziellen Möglichkeiten haben, Wohneigentum zu erwerben.

Nur wenige (4 Prozent) sind überzeugt, dass der Erwerb von Wohneigentum für sie gar nicht möglich sein wird. Generation Z, wie diese Altersgruppe auch genannt wird, steht offensichtlich für Generation Zuversicht. Die Politik ist gut beraten, sich mit den Vorstellungen und Erwartungen der jungen Generation auseinanderzusetzen. Dann können aus Zukunftsträumen Zukunftsräume entstehen. Die Kurzstudie findet sich unter www.bausparkassen.de/daten-fakten/studien ▪

Wo wollen die 14- bis 19-Jährigen mit 30 leben



Quelle: Forsa-Institut

INHALT

Jung kauft Alt 2

„Die Prognosen haben uns damals aufgeschreckt“ – Interview 4

Countdown für den Wissenschaftspreis der privaten Bausparkassen 6

Auftrag an die Politik: Wohnwünsche wahrmachen 6

Verband der Privaten Bausparkassen bestätigt Führung 8

WOHNEIGENTUM

Jung kauft Alt

Das ist neuerdings Programm in Sachsen, gängige Praxis in zahlreichen Kommunen von Nordrhein-Westfalen und auch in Niedersachsen eine Alternative, wenn es um sparsamen Umgang mit dem kostbaren Gut Boden und lebendige Ortskerne geht.

Leichter zu eigenen vier Wänden gelangen, weil das Haus erstens schon vorhanden ist und es zweitens für die Käufer Fördermittel zur Modernisierung des Bestandsbaus gibt: Auf dieser Basis und unter dem Titel „Jung kauft Alt“ funktionieren mittlerweile viele verschiedene Förderprogramme auf Landes- oder kommunaler Ebene.

Von Sachsen bis zur Nordseeküste

Gerade erst im März 2021 hat Sachsen sein Förderprogramm für selbstgenutztes Wohneigentum um eine solche Komponente erweitert. Danach erhalten Familien zusätzlich zum zinsgünstigen Förderdarlehen von 50.000 Euro je Kind (Grundförderung) weitere 50.000 Euro Darlehen, sofern sie ein älteres Gebäude kaufen und sanieren, gewissermaßen als Bonus für die alte Immobilie. Dabei gilt: Das Gebäude muss vor 1990 errichtet worden sein.

Die Zielrichtung ist klar: Leerstand innerorts und ausufernder Flächenverbrauch am Rand sollen vermieden und vor allem kleinere Gemeinden hierbei unterstützt werden. Die wissen sich aber durchaus auch selbst zu helfen, wie das Beispiel Krummhörn aus Niedersachsen zeigt. 2016 hat die 12.000-Einwohner-Gemeinde in Ostfriesland ihr eigenes kommunales Förderprogramm „Jung kauft Alt“ gestartet und so bis heute 31 jungen Familien zu Wohneigentum verholfen. Die Bestandsgebäude liegen zum größten Teil im jeweiligen Ortskern der 19 einst selbstständigen Dörfer.

Gefördert werden Familien sechs Jahre lang mit 600 Euro plus 300 Euro für jedes Kind – begrenzt auf 1.500 Euro. Voraussetzung: gleichermaßen 40 Jahre als Mindestalter für das Haus und als Höchstalter der Antragsteller. Auch für einen Ersatzbau an gleicher Stelle gibt es gegebenenfalls Zuschüsse.

Viele Follower in Nordrhein-Westfalen

Unter derselben Überschrift und mit weitgehend analogen Summen greift auch die Stadt Lengerich in Nordrhein-Westfalen etwa seit einem Jahr jungen Familien finanziell unter die Arme, die sich für ein älteres und deshalb in der Regel renovierungsbedürftiges Eigenheim entscheiden. Die Stadt gibt 30.000 Euro als freiwillige Leistung der Kommune pro Förderjahrgang in der sechsjährigen Programmlaufzeit dazu. Für die nächsten drei Jahre sei das Projekt im kommunalen Haushalt verankert, sagt Martin Rhode, verantwortlich für Stadt- und Bauleitplanung.

Fortsetzung auf Seite 3

Fortsetzung von Seite 2

Innenstadt von Lengerich (NRW) Foto: Stadt Lengerich, Sabine Braungart

Martin Rhode, verantwortlich für Stadt- und Bauleitplanung in Lengerich
Foto: Stadt Lengerich

Lengerich hat sich dabei an der Gemeinde Hiddenhausen und damit zugleich im Wesentlichen am Original orientiert, dem inzwischen zahlreiche Kommunen in NRW gefolgt sind. „Ein super Konzept, das nicht nur in die Jahre gekommene Gebäude wiederbelebt, sondern auch Folgekosten für neue Infrastruktur für die Stadt vermeidet. Man sieht die Wirkung allerdings erst später", so Rhode mit Blick auf die Erfolgszahlen aus Hiddenhausen seit 2007. Dort sei die Baulandausweisung am Ortsrand faktisch auf null reduziert worden.

Gebäude aus dem Baujahr 1962 in Lengerich: Jung hat Alt gekauft und renoviert. Finanziell unterstützt durch das Förderprogramm der „Stadt mit Weitblick" – wie auf ihrer Website steht.
Foto: Stadt Lengerich, Martin Rhode

Überzeugende Analyse

Der Erfahrungsaustausch mit Hiddenhausen war letztlich Anstoß, die Situation in Lengerich zu analysieren. Seit 1986 ist die Einwohnerzahl der Stadt im prosperierenden Münsterland demnach um rund viertausend auf heute 24.000 gestiegen. Die dafür notwendigen Siedlungs- und Verkehrsflächen liegen bei ungefähr 110 Hektar. „Das heißt, pro Neueinwohner haben wir ungefähr 275 Quadratmeter für Wohnen inklusive Grünflächen, Straßen, Kitas, Schulen, Spielplätze etc. verbraucht."

Die von Rhode erstellte Analyse, von der sich dann auch die Politik überzeugen ließ, zeigt zudem: Verglichen mit dem Bundesdurchschnitt liegt Lengerich sowohl bei der Zahl der jüngeren wie auch älteren Einwohner um ein bis zwei Prozent über dem Bundesdurchschnitt.

Fortsetzung auf Seite 4

Fortsetzung von Seite 3

Dass sei der springende Punkt. „Heißt das doch, dass wir in ca. zehn Jahren viele potenzielle Käufer, aber auch potenzielle Verkäufer von Grundstücken haben.“ Im Siedlungskernbereich wird demnach aktuell jedes fünfte Gebäude von nur einer oder zwei Personen über 60 Jahre bewohnt.

Inzwischen kann die Stadt erste Erfolge ihres Programms verbuchen: Bis Ende 2020 haben insgesamt 16 Familien in Lengerich einen Antrag für „Jung kauft Alt“ gestellt. Eine Altersbegrenzung gibt es dabei nicht und auch keinen Höchstbetrag bei der Kinderzusatzförderung. Die Häuser müssen aber mindestens 35 Jahre alt sein, jedoch nicht unbedingt im kompakten Siedlungskern stehen. „So kann auch der Altbestand im Außenbereich weiter genutzt werden.“

Lengerich wird jedoch, wie Rhode erläutert, nicht umhinkommen, in geringem Umfang weiterhin auch dort neue Baugebiete auszuweisen. Dazu sei die Nachfrage in Verbindung mit einer hohen Einpendlerquote in der wachsenden Stadt einfach zu groß. Täglich pendeln aufgrund der ansässigen großen Betriebe unter anderem der Verpackungsindustrie hier ca. 1.000 Menschen mehr ein als auspendeln. ▪

INTERVIEW ZU „JUNG KAUFT ALT“

„Die Prognosen haben uns damals aufgeschreckt“

Im Interview spricht Alexander Graf, Amtsleiter Gemeindeentwicklung Hiddenhausen (NRW), über demografischen Wandel und den Mehrwert alter Gebäude für junge Familien, unumgängliche Verdichtung und warum Abstandhalten auch beim Bauen dennoch nötig ist.

Über Ihre Gemeinde konnte man lesen: Hiddenhausen hat seit dem Programmstart von „Jung kauft Alt“ 2007 großflächig kein neues Wohnbauland mehr ausgewiesen. Ist das tatsächlich so?

Zumindest keine Neubauflächen auf der grünen Wiese. Durch diesen Verzicht haben wir ein Areal von insgesamt 53 Sportplätzen beziehungsweise 38 Hektar Verkehrs- und Siedlungsfläche eingespart. Für Lückenbebauung allerdings weisen wir weiterhin Neubauflächen aus. Zwischen den Ortsteilen findet dabei keine Verdichtung statt. Denn räumlich sollen die sechs Dörfer, die zur Großgemeinde gehören, nicht zu einem größeren Dorf zusammenwachsen, sondern vielmehr ihren Charakter behalten – und dementsprechend auch ihre Infrastruktur mit Schule, Kita, Arzt, Apotheke und Nahversorgung.

Jung kauft Alt. Wer ist denn jung in Ihren Augen? Wo ziehen Sie die Grenze?

Tatsächlich ziehen wir gar keine Altersgrenze. Wir erreichen unsere Hauptzielgruppe – junge Familien – auch so. Unter den Käufern der Bestandshäuser gibt es aber auch einige in der Altersgruppe 60 bis über 70 Jahre. Bisher kam unser Programm 1.300 Erwachsenen und 866 Kindern zugute. Und wir konnten unsere Einwohnerzahl um die 20.000er-Marke stabil halten und sogar noch etwas erhöhen durch Zuzug oder Vermeidung von Wegzug. Das war es ja, was uns damals aufgeschreckt hatte, die Bevölkerungsprognose: minus 7,6 Prozent bis 2025 und minus 10,2 Prozent bis 2030.

Alexander Graf, Amtsleiter Gemeindeentwicklung Hiddenhausen (NRW)
Foto: Die-Camera.com

Aus welchem Umkreis kommen die Neubürger von Hiddenhausen?

Annähernd die Hälfte der Zuzügler kommt aus dem Kreisgebiet Herford und etwa 13 Prozent aus anderen Kommunen. Das kann auch schon mal jemand aus Süd- oder Norddeutschland sein. Aber es gibt eben auch innerorts

Fortsetzung auf Seite 5

Fortsetzung von Seite 4

viele Umzüge. Das sind zum Beispiel junge Familien, die bisher in einem vermieteten Dachgeschoss wohnten, jetzt Eigentum bilden wollen und deshalb nach einer Altimmobilie suchen. Auch das zeigt unsere laufende Antragspraxis.

Wie alt müssen die Häuser sein, damit sie förderungswürdig sind?

Als Altbau zählt für uns ein Gebäude, das mindestens 25 Jahre alt ist. Von anderen Kommunen höre ich oft: Wären 50 Jahre nicht besser? – Aber dann würden wir hier in Hiddenhausen den Großteil der Gebäude gar nicht erwischen.

Wie erklärt sich das?

Wir sind eine vergleichsweise junge Gemeinde, entstanden 1969 aus vorher sechs eigenständigen Dörfern durch die kommunale Neugliederung. Von da an hat auch die Siedlungsentwicklung deutlich zugelegt. Es gibt auch Gebäude aus der Zeit um die Jahrhundertwende. Die meisten stammen jedoch aus den 50er- bis 70er-Jahren und danach, oft mit einem großen Garten. Gerade für Familien mit mehreren Kindern ist das ein beachtlicher Mehrwert. Neubaugrundstücke sind in Hiddenhausen mit 600 Quadratmetern in der Regel nur halb so groß.

Das kommunale Programm „Jung kauft Alt" von Hiddenhausen ist inzwischen ein Langläufer. Muss man aber vielleicht irgendwann doch kürzertreten, weil die Bestandsgebäude „aufgebraucht" sind?

Zum einen: Auch in Hiddenhausen mit seinen insgesamt rund 6.500 Wohngebäuden gibt es nach wie vor Leerstände. 2011 waren es 91, im Jahr 2020 lag die Zahl bei 183.

Das ist in etwa eine Verdoppelung des Leerstands innerhalb eines Jahrzehnts …

Über den gesamten Zeitraum gesehen ist dieser Anstieg moderat. Ohne unser Programm wäre er deutlich höher. Bisher konnten wir darüber 694 Häuser beziehungsweise deren neue Eigentümer fördern. Den demografischen Wandel können wir damit natürlich nicht aufhalten, jedoch den Effekt abmildern.

Zudem haben wir ermittelt: Wie viele Häuser in Hiddenhausen werden gegenwärtig von einer oder zwei Personen über 70 Jahre bewohnt? Stand 2020 sind wir bei 762 Gebäuden, die so in den nächsten Jahren absehbar auf den Markt kommen dürften.

Alte Hofstelle im Dorf Hiddenhausen, für die bereits 1929 amtlich ein Umbau registriert wurde. Im Programm „Jung kauft Alt" wurde das Haus für heutige Ansprüche wohnlich gemacht
Foto: Christian Grube/Gemeinde Hiddenhausen, www.Hiddenhausen.de

Ist die Förderung heute noch die gleiche wie beim Programmstart vor fast 15 Jahren?

In den Grundzügen ja: 600 Euro Grundbetrag für die Förderfamilie, 300 Euro zusätzlich pro Kind – bis zu maximal 1.500 Euro. Und das sechs Jahre lang. Hinzugekommen ist 2012 die Förderung eines Ersatzbaus an derselben Stelle zu denselben Förderbedingungen, wenn sich die ins Auge gefasste Immobilie nicht mehr wirtschaftlich sanieren lässt. Insgesamt 300.000 Euro stellen wir dafür jährlich im Haushalt bereit.

Abreißen und an derselben Stelle neu bauen – ist das seitdem häufiger der Fall, wie man vermuten könnte?

Anfangs gab es viele solcher Anfragen, nachdem wir diesen Baustein aufgenommen haben, jetzt nur noch selten. Entscheidend ist letztlich, was das Altbaugutachten aussagt. Auch das wird gefördert. Zu 99 Prozent erhalten und sanieren die Erwerber die Immobilie und bringen sie dabei teils auch energetisch auf den neuesten Stand. Hier greift seit 2019 ein neuer Förderbaustein, gekoppelt an die Energieeffizienzhäuser, die auch von der KfW-Bank gefördert werden.

Heißt konkret?

Es wird gestaffelt. Je nachdem, welche Stufe der Energieeffizienzhäuser man erreicht, gibt es jeweils 600 Euro als einmalige Förderung, beginnend mit dem Energieeffizienzhaus 115. Bis hin zu 40 plus – das maximal Denkbare derzeit, für einen Altbau mit vertretbarem Aufwand wohl nicht zu erreichen, aber die darunterliegenden Klassen schon.

Es wird immer gesagt, die Alten ziehen dann irgendwann weg. Wahrscheinlich würden sie aber viel lieber bleiben, wenn es für sie im Dorf altengerechten barrierefreien Wohnraum gäbe?

Daran arbeiten wir derzeit. Stichwort: Alt bleibt im Dorf – das ist ein weiterer Programmtitel. Fragen Sie dazu am besten am Jahresende noch einmal nach. ▪

Countdown für den Wissenschaftspreis der privaten Bausparkassen

Noch bis zum 31. Juli 2021 ist Zeit, sich für den diesjährigen Wissenschaftspreis der privaten Bausparkassen zu bewerben. Zugelassen sind Diplomarbeit, Master-Thesis und Dissertation im Themenbereich Wohnen, Bauen und Finanzieren. Die Arbeiten müssen nach dem 31. Juli 2019 abgeschlossen sowie abschließend wissenschaftlich bewertet worden sein. Die Altersgrenze bei Fertigstellung der Arbeit beträgt 35 Jahre.

Es winken attraktive Preise: Allein die drei Erstplatzierten erhalten 5.000, 4.000 bzw. 2.500 Euro. Weitere Informationen finden sich auf www.bausparkassen.de/Wissenschaftspreis.

JUNGE GENERATION

Auftrag an die Politik: Wohnwünsche wahrmachen

– Nachwuchspolitiker diskutierten im Bausparhaus in Berlin in der Dialogreihe „Wortwechsel“ –

„Wie und wo wollen junge Menschen in Zukunft wohnen und leben?“ Darüber diskutierten kürzlich im „virtuellen“ Bausparhaus in Berlin vier junge Politikerinnen und Politiker – Vertreter der Nachwuchsorganisationen von FDP, Grünen, SPD und Union.

Ausgangspunkt der Debatte im Rahmen der Dialogreihe „Wortwechsel“ des Verbands der Privaten Bausparkassen war die gleichnamige Kurzstudie des Instituts für Zukunftspolitik, Berlin. Junge Leute zwischen 14 und 19 Jahren hatten sich dort zuvor in einer vom Verband initiierten Forsa-Umfrage zu ihren Wohnwünschen geäußert. Inwiefern lassen sich ihre Vorstellungen und Erwartungen tatsächlich umsetzen? Welcher Auftrag ergibt sich daraus an die Politik? Dazu kamen von den vier Nachwuchspolitikern auf dem virtuellen Podium eine ganze Reihe Anregungen.

Aufsteigen zum Wohneigentümer

Wenn 87 Prozent der jungen Leute laut Studie im Eigenheim wohnen wollen, dann „muss es unser Anspruch sein, dass unsere Generation eine Aufsteigergeneration wird, dass wir uns das leisten können, so Christian Doleschal, Landesvorsitzender der Jungen Bayern und Mitglied des Europäischen Parlaments. Er plädierte dafür, die Nebenkosten beim Immobilienerwerb, die „insgesamt über zehn Prozent der Investitionskosten ausmachen“, zu senken. Seine Stichworte dazu: Grunderwerbssteuer streichen – zumindest beim Ersterwerb, Notargebühren drastisch senken. Das seien wichtige Hebel, um die Immobilie „mobiler zu machen“. Denkbar für ihn – wenn man Wohnraum als Grundrecht ernstnimmt – auch eine „konzertierte Aktion“: „Alles, was zur Schaffung von Wohnraum nötig ist, an-

Fortsetzung auf Seite 7

Fortsetzung von Seite 6

statt mit 19 Prozent mit sieben Prozent besteuern."

Es müssten auch von Arbeitgeberseite her Modelle entwickelt werden, um junge Leute – in der Rushhour des Lebens mit Jobbeginn und Familiengründung – bei der Schaffung von Eigenkapital zu unterstützen. Darüber hinaus brauche es Anreize, damit „Renovierung wieder spannender wird, gerade in den Ortskernen im ländlichen Raum, aber auch in der Stadt".

Baukosten und Steuern runter

„Die Baukosten müssen runter und man muss es jungen Menschen auch ermöglichen, das entsprechende Kapital für den Wohneigentumserwerb zu bilden", erklärte Nemir Ali, stellvertretender Bundesvorsitzender der Jungen Liberalen. Steuersenkungen würden die junge Generation entlasten. Seine Empfehlung außerdem, mehr freie Fläche in Bauland umzuwandeln und gleichzeitig die Flächenversiegelung durch ein interkommunales Zertifikatemodell zu verhindern sowie den Menschen Anreize für klimaneutrales Bauen und Sanieren zu geben. Diese Zusatzkosten sollten steuerlich absetzbar sein.

Fester Job als Ausgangpunkt

„Junge Leute arbeiten oft befristet." Das wiederum sei ein Problem bei der Kreditbeschaffung, befand Stephan Schumann, stellvertretender Bundesvorsitzender der Jusos. „Wir brauchen gute Arbeit, höhere Löhne und eine langfristige Beschäftigungsperspektive, damit sich junge Leute ihren Wunsch nach einem Eigenheim auch leisten können." In den Städten gebe es zwar viele Wohnungen für junge Paare. „Aber sobald das zweite Kind da ist, sind die Wohnungen im Regelfall zu klein." Der Markt für Vierzimmerwohnungen sei jedoch dicht. „Deshalb ziehen viele aufs Land." Wichtig sei auch die bessere verkehrliche Anbindung der Peripherie. „Dafür brauchen wir eine Mobilitätsgarantie."

Unterschiedliche Wohnformen fördern

„Gerade junge Menschen haben in den Städten mit extrem hohen Mieten zu kämpfen und dass WG-Zimmer immer teurer werden", erklärte Anna Peters, Bundessprecherin der Grünen Jugend. Von daher sei es erst einmal wichtiger, „über bezahlbare Mieten zu reden und wie man lebenswerten Wohnraum für alle schaffen könne, als über die bessere Finanzierung von Eigenheimkrediten". Genossenschaftliches Wohnen und andere Lebensweisen sollten gefördert werden sowie eine klimaneutrale und grüne Stadtentwicklung. „Wir können mit der Flächenversiegelung nicht so weitermachen, sondern müssen den Raum besser nutzen." Es sei überdies an der Zeit, die klimagerechte Wärmewende in den Blick zu nehmen und folglich Förderprogramme für Öl und Gas in solche für erneuerbare Wärme umzuwandeln. ■

Wer es nicht geschafft hat, sich den Wortwechsel live anzuschauen, kann das bis Anfang August noch unter folgendem Link tun: **https://slidesync.com/NaAQpWOBJz**

PERSONALIEN

Verband der Privaten Bausparkassen bestätigt Führung

Bernd Hertweck (53) ist als Vorstandsvorsitzender des Verbands der Privaten Bausparkassen e.V. für eine weitere Amtszeit wiedergewählt worden. Dem ehrenamtlichen Verbandsvorstand gehört er seit 2013 an. Hertweck ist Vorstandsvorsitzender der Wüstenrot Bausparkasse AG und Leiter des Geschäftsfelds Wohnen im Wüstenrot & Württembergische-Konzern.

In den Verbandsvorstand wiedergewählt wurden Henning Göbel (55), Vorsitzender des Vorstands der BHW Bausparkasse AG, und Reinhard Klein (61), Vorstandsvorsitzender der Bausparkasse Schwäbisch Hall AG.

Neu in den Verbandsvorstand wurde Jörg Phlippen (60) gewählt, Mitglied des Vorstands der Debeka Bausparkasse AG. Er folgt auf Frank Leinemann (65), Mitglied des Vorstands der Signal Iduna Bauspar AG, der altersbedingt nach sechs Jahren im Verbandsvorstand für eine erneute Kandidatur nicht mehr zur Verfügung stand.

Der Verband hat aktuell drei Themen in den Mittelpunkt seiner Arbeit gerückt: soziale Wohnraumversorgung; Positionierung der Wohneigentumsidee als Zukunfts- und Generationenvorsorge und Motor der Vermögensbildung; sowie Beitrag der Bausparkassen zur Erreichung anspruchsvoller Klimaschutzziele. ▪

Bernd Hertweck

Henning Göbel

Reinhard Klein

Jörg Phlippen

IMPRESSUM

Herausgeber:
Verband der Privaten
Bausparkassen e. V.
Für den Inhalt verantwortlich:
Alexander Nothaft
nothaft@vdpb.de

Anschrift der Redaktion:
Klingelhöferstraße 4
10785 Berlin
Telefon: (030) 59 00 91-523
www.bausparkassen.de
@Verband_VdPB

Gestaltung/Satz:
Eins 64 Grafik-Design, Bonn

klimaneutral gedruckt
www.klima-druck.de
ID-Nr. 21103892
bvdm.

PEFC
PEFC/04-31-2122
PEFC zertifiziert
www.pefc.de